

Praxishandbuch Inklusion

Von der Theorie in die Praxis starten

Die geplanten Maßnahmen Schritt für Schritt umsetzen

DAS WIR GEWINNT

**Aktion
MENSCH**





Mit der Arbeit loslegen

Sie haben Ihr Inklusionsprojekt gründlich geplant, im besten Fall nach den Prinzipien der Wirkungslogik. Wichtige Netzwerkpartner*innen sind an Bord, die Fi-

nanzierung steht. Sie haben viel Zeit investiert und viele Ideen entwickelt. Wie und womit fangen Sie nun an? Das zu entscheiden, ist manchmal ganz schön schwer.

Das empfiehlt die Aktion Mensch:

- Starten Sie mit einer „Wie-Werkstatt“. So finden Sie heraus, mit welchen Schritten Sie Ihre Maßnahmen am besten umsetzen.
- Beginnen Sie mit einer Aktion, die sich schnell und unkompliziert umsetzen lässt.
- Halten Sie einmal kurz inne und prüfen Sie, ob nach einer längeren Planungsphase alle Aufgaben im Netzwerk weiterhin richtig verteilt sind und ob Ihre Maßnahmen noch zu Ihren Zielen passen.
- Erstellen Sie einen Projektplan mit allen Maßnahmen. Er hilft, den Überblick zu behalten und klar zu kommunizieren, wer für was zuständig ist.
- Feiern Sie den Projektstart zum richtigen Zeitpunkt mit einer öffentlichen Veranstaltung.
- Beziehen Sie Ihre Zielgruppen und weitere Bürger*innen in Planung und Umsetzung Ihrer Aktivitäten ein.



Mit der „Wie-Werkstatt“ starten

In der Projektplanung haben Sie entschieden, was sich für Ihre Zielgruppe in Zukunft dauerhaft verbessern soll. Dafür haben Sie Meilensteine definiert und Maßnahmen entwickelt. Wie setzen Sie diese Maßnahmen nun konkret um? Wie fangen Sie an?

Das können Sie mithilfe einer „Wie-Werkstatt“ herausfinden, optimalerweise begleitet durch eine externe professionelle Moderation. So hat es unter anderem die Modellkommune Verbandsgemeinde Nieder-Olm gemacht. Bei einem „Boxenstopp“ erarbeiteten die Netzwerkpartner*innen Aktivitäten, um die Maßnahmen für ihre Zielgruppen mit Leben zu füllen.

Sie überlegten sich, welche einzelnen Schritte wichtig sind, damit sie die Maßnahme erfolgreich umsetzen können. Dabei stellten sie sich unter anderem folgende Fragen:

- Was ist an dieser Maßnahme neu?
- Was ist an dieser Maßnahme inklusiv?
- Wie können sie die Zielgruppe von ihrer Maßnahme überzeugen?
- Wer organisiert in welcher Weise welche Aktivität?

Laden Sie sich unsere Arbeitsblätter mit Beispielfragen herunter (Download-Link siehe Seite 11) und lassen Sie sich von ihnen inspirieren. Sie können die „Wie-Werkstatt“ eigenständig mit Ihren Netzwerkpartner*innen umsetzen. Oder Sie sehen die Arbeitsblätter als Anregung dafür, eine „Wie-Werkstatt“ mit einer externen Moderation zu organisieren.



Erfahrungen aus der Verbandsgemeinde Nieder-Olm



Die Netzwerkpartner*innen aus der Verbandsgemeinde Nieder-Olm hatten als eine Maßnahme vorgesehen, Übungsleiter*innen zu finden. Die Übungsleiter*innen sollten Schreib-, Lese- und Textverständnis-Kurse für Menschen mit Lernschwierigkeiten geben. Für die Maßnahme „Übungsleiter*innen finden“ entwickelten die Teilnehmer*innen der „Wie-Werkstatt“ Aktivitäten, das heißt konkrete Schritte. Beispielsweise Infoveranstaltungen organisieren, zu Pressegesprächen einladen, auf Social-Media-Kanälen werben oder Hochschulen ansprechen.





Kurz innehalten:

Können Sie alles so umsetzen, wie geplant?

Nach der Planungsphase wollen Sie endlich mit Aktionen starten. In einigen Modellkommunen hat die Planungsphase eineinhalb Jahre gedauert. Beim Übergang von der Planungs- in die Umsetzungsphase haben manche Kommunen dann folgende Erfahrung gemacht: Nachdem sie ihre Maßnahmen wie geplant gestartet hatten, merkten sie, dass manche nicht so liefen, wie erhofft. Sie mussten nachbessern. Die Koordinator*innen sprachen mit den Netzwerkpartner*innen über die möglichen Gründe und erarbeiteten gemeinsam Lösungen. Wir empfehlen deshalb, bereits vor der Umsetzung kurz innezuhalten.

Schauen Sie gemeinsam auf folgende Aspekte:

- Sind weiterhin die richtigen Menschen im Team und in den Gremien, beispielsweise der Steuerungsgruppe?
- Engagieren sich Menschen aus den Zielgruppen?
- Haben Sie alles, was Sie brauchen: Räume, Geld, Know-how, Kontakte?
- Sind alle Aufgaben im Netzwerk weiterhin sinnvoll verteilt?
- Passen Ihre Maßnahmen noch zu Ihren Zielen?
- Unterstützt die Kommunalverwaltung Sie weiterhin? Nach einer Kommunalwahl könnte der oder die neue Bürgermeister*in Ihrem Projekt skeptischer gegenüberstehen als der oder die Vorgänger*in.
- Hat ein anderer Verein ein neues Inklusionsprojekt gestartet? Prüfen Sie, inwieweit Sie sich zusammen tun können.

Projektplan: Übersicht hilft, um ins Tun zu kommen



Die Erfahrungen aus unseren Modellkommunen zeigen: Es ist sehr sinnvoll, wenn Sie Ihre geplanten Maßnahmen in einem Projektplan festhalten. Erstellen Sie für die folgenden drei oder sechs Monate eine Übersicht darüber, was wann an welchem Ort stattfinden soll und wer es organisiert.

So haben Sie schnell im Blick, was ansteht und wer der oder die zuständige Ansprechpartner*in ist. Je genauer Sie Ihre Maßnahmen in einzelne Aktivitäten unterteilen, desto mehr Klarheit gewinnen Sie. Und desto leichter wird es Ihnen fallen, ins Tun zu kommen. Beginnen Sie mit einer Aktion, die sich schnell und unkompliziert umsetzen lässt. Gerade nach einer langen Planungsphase können Sie so ehrenamtlich Engagierte sofort aktivieren. Möglicherweise wollen einige endlich die Ärmel hochkrempeln und loslegen.

Erfahrungen aus Schneverdingen und Erlangen



Die Netzwerkkoordinatorin Ulrike Schloo aus Schneverdingen hat gute Erfahrungen mit Projektplänen gemacht. „Wir versuchen, nichts abzublocken“, sagt Ulrike Schloo. „Wir schauen erst einmal, wie neue Aufgaben parallel zu unserem Plan laufen können. Wenn Ideen dazu kommen, die unser Netzwerk vergrößern, unsere Ziele voranbringen und mehr Inklusionsbewusstsein schaffen, nehmen wir sie an.“



Ähnlich organisieren es die Netzwerkkoordinatorinnen Felicitas Keefer und Ina Fischer aus Erlangen. „Inklusion ist ein vielschichtiges Thema“, sagt Felicitas Keefer. „Für uns ist es ein Prozess, immer wieder neu zu definieren, in welchen wichtigen Bereichen wir aktiv werden wollen – und können. Unser Jahresplan mit festen Meilensteinen bringt Orientierung und Struktur in unsere Arbeit.“ Ihr Tipp: Einen Zeitpuffer einplanen, weil immer etwas Unvorhergesehenes passieren kann. Beispielsweise 80 Prozent der Zeit verplanen, 20 Prozent Puffer lassen. „Es werden immer neue Themen und Bedarfe an uns herangetragen, auf die wir gern eingehen möchten“, erklärt Keefer. „Dabei stellen wir uns stets die Frage, was wir Koordinatorinnen selbst tun können und an welchen Stellen wir unsere Netzwerkpartner*innen einbeziehen sollten. Außerdem fragen wir uns, wo wir schnell reagieren müssen und wo wir die Zeit haben, eine längerfristige Strategie zu entwickeln.“



Zusatznutzen der Projektübersicht: Besser mit Erwartungen anderer umgehen



Wenn Ihr Projekt in die Umsetzungsphase startet, haben sich viele Erwartungen angesammelt. Netzwerkpartner*innen, Politiker*innen oder Bürger*innen wollen Ideen unterbringen, mitmachen oder suchen Hilfsangebote. Sie können nicht auf alle Wünsche eingehen. Da hilft nur ein gutes Erwartungsmanagement. Die Projektübersicht kann Sie dabei unterstützen. Wünsche und Ideen können Sie mit einem guten Projektplan schnell und unkompliziert abgleichen. Möglicherweise passt eine neue Idee gut zu einer Ihrer geplanten Maßnahmen. Vielleicht ist sie sogar besser als das, was Sie entwickelt haben.

Falls Sie den Wunsch des Netzwerkpartners oder der Bürgerin nicht erfüllen können, haben Sie mit dem Projektplan eine gute Argumentationshilfe: „Es tut mir leid – wir haben gerade alle Hände voll zu tun, um unsere geplanten Maßnahmen umzusetzen, mehr können wir zurzeit nicht leisten. Vielleicht passt Ihre Idee zu einem späteren Zeitpunkt.“

Die Menschen vor Ort aktivieren

Planen Sie eine Auftaktveranstaltung und feiern Sie den Start Ihres inklusiven Projekts öffentlich. Hier einige Vorschläge, wie Sie Ihren „Kick-off“ organisieren können:



- An einem besonderen Tag: Jahrestage sind ein guter Anlass, Ihr Inklusionsprojekt öffentlich vorzustellen – beispielsweise der Jahrestag der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November, der Tag der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai oder der Welt-MS-Tag am 30. Mai. Überblick über nationale und internationale Aktions- und Jahrestage geben verschiedene Seiten im Internet. Suchen Sie nach Stichwörtern wie „Jahrestag“ und „Gleichstellung“ oder „Behinderung“.
- Mit allen Netzwerkpartner*innen, Zielgruppen und möglichen Unterstützer*innen: Einladen sollten Sie natürlich alle Netzwerkpartner*innen und Menschen aus Ihren Zielgruppen. Außerdem alle, die in Ihrer Kommune für Inklusion eine wichtige Rolle spielen und die Sie als Unterstützer*innen gewinnen wollen: Mitarbeiter*innen der Kommunalverwaltung und aus Unternehmen, Politiker*innen, Vertreter*innen von Verbänden und Organisationen. Achten Sie darauf, dass Einladungen und Veranstaltung barrierefrei sind.
- Eigenständig oder gemeinsam mit der Kommune: Sie können eine eigene Veranstaltung organisieren. Oder Sie finden heraus, wann Ihre Stadt oder Gemeinde eine Veranstaltung plant, auf der Sie Ihr Projekt präsentieren können. So hat das Modellprojekt in Schwäbisch Gmünd seinen offiziellen Auftakt bei einem Fest gefeiert, das die Stadt zum Weltkindertag organisiert hatte.
- Mit dem Engagement aller Bürger*innen: Auf der Veranstaltung können Sie Besucher*innen aktiv einbeziehen. Präsentieren Sie Ihre geplanten Aktionen an einer Stellwand und fordern Sie die Menschen auf, eigene Ideen hinzuzufügen. Oder veranstalten Sie Mini-Workshops, bei denen Sie gemeinsam neue Aktivitäten erarbeiten.

Den richtigen Zeitpunkt für den offiziellen Start finden

Feiern Sie den öffentlichen Auftakt nicht zu früh. Denn der öffentliche Auftakt kann Erwartungen in der Bevölkerung wecken, die Sie in der Planungsphase nicht erfüllen können. Feiern Sie ihn besser erst, wenn Sie erste Aktionen geplant und Angebote entwickelt haben und kurz davor sind durchzustarten. Ihr inklusives Netzwerk kann natürlich schon früher einen internen Auftakt feiern. Dafür bietet sich beispielsweise das erste Netzwerktreffen an.



Gemeinsam ins Tun kommen: Beziehen Sie Ihre Zielgruppen ein

Starten Sie Ihr inklusives Projekt mit aktivem Mitwirken Ihrer Zielgruppen! Nur so erreichen Sie sie mit Ihren Maßnahmen wirklich, und nur so erfüllt Ihr Projekt sein Ziel. Überlegen Sie gemeinsam mit den Menschen aus den Zielgruppen: Wer kann und will sich wie einbringen? Beispielsweise:

In Gremien mitarbeiten: Das ist eine Grundvoraussetzung für Ihr Projekt. Doch gerade Menschen aus den Zielgruppen, beispielsweise Menschen mit Behinderung, Senior*innen oder Menschen mit Migrationshintergrund, sind es oft nicht gewohnt, mitzubestimmen oder Leitungsfunktionen zu übernehmen. Deshalb: Schulen und stärken Sie die Akteurinnen und Akteure dafür, ermutigen und empowern Sie sie!

Kleinere und größere Aufgaben im Netzwerk übernehmen: Planen Sie zusammen mit den Menschen aus den Zielgruppen, welche Aufgaben es gibt. Besprechen Sie, wer welche Aufgabe übernimmt. Das kann zum Beispiel die Öffentlichkeitsarbeit sein: die Facebook-Seite betreuen oder die Webseite auf aktuellem Stand halten. Vielleicht haben manche Lust, auf Veranstaltungen Infostände zu organisieren oder Workshops anzubieten. In der Modellkommune Schwäbisch Gmünd leitet eine Dozentin für Gebärdensprache, die selbst eine Hörbehinderung hat, einen sehr beliebten Gebärdensprachkurs für Einsteiger*innen.

Auf Veranstaltungen Ideen einbringen: Das Rostocker Kommune Inklusiv-Team organisiert zweimal im Jahr den „Dialog mit Rostock“. Alle Bürger*innen sind eingeladen. Auf der Veranstaltung informieren die Netzwerkpartner*innen über Neues aus dem Modellprojekt. Außerdem haben alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit, ihre Wünsche und Ideen für ein inklusives Rostock einzubringen. Das Projektteam nimmt die Ideen auf und schaut, wie sie sich im Projekt umsetzen lassen. Auch neue Arbeitsgruppen haben sich auf dem „Dialog mit Rostock“ bereits gegründet.

Sorgen Sie für aktive Arbeitsgruppen!



Denn Arbeitsgruppen sind offen für alle Menschen in der Kommune und damit unverzichtbar für die Partizipation der Zielgruppen. In der Verbandsgemeinde Nieder-Olm leitet eine Teilnehmerin eines Empowerment-Seminars jetzt eine Arbeitsgruppe zum Thema Freizeit. In der Modellkommune Schneverdingen engagiert sich eine Bürgerin in der Steuerungsgruppe, nachdem sie an einem Empowerment-Seminar teilgenommen hat. In Schneverdingen gibt es in der Steuerungsgruppe außerdem Tandems: Immer zwei Menschen – mit und ohne Behinderung, älter und jünger, Vertreter*innen von Politik, Verwaltung und Vereinen – bilden ein Team. Jedes Tandem vertritt einen Teil des Netzwerks: beispielsweise die Stadt Schneverdingen, den Projektträger Lebenshilfe Soltau, den Sozialausschuss, die Zielgruppe Kinder und Jugendliche und die vier verschiedenen Arbeitsgruppen Freizeit, Arbeit, Bildung und Schneverdingen für alle.

Mehr lesen im Praxishandbuch Inklusion



Mehr übers Innehalten und Netzwerk-Überprüfen lesen Sie im Heft „Zeit für einen Boxenstopp einplanen“.

Tipps dazu, wie Sie Ihr Projekt bei den Bürger*innen bekannt machen, finden Sie im Heft „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit organisieren“.

Mehr darüber, wie die Gremien im Netzwerk zusammenarbeiten können, erfahren Sie im Heft „Ein inklusives Netzwerk aufbauen“ unter 1. Phase: Planung.

Weiterarbeiten mit unseren Materialien



Auf unserer Internetseite finden Sie folgende Arbeitsblätter zum Thema „Von der Theorie in die Praxis starten“ als PDF zum Herunterladen:

- Die Arbeitsblätter „**Wie-Werkstatt**“ geben Ihnen Anregungen und unterstützen Sie dabei, die „**Wie-Werkstatt**“ mit Ihren Netzwerkpartner*innen umzusetzen.
- Einen Vorschlag für einen Projektplan haben wir Ihnen zum Ausfüllen aufbereitet: „**Muster und Vorlage: Maßnahmenplan für Ihr Inklusionsprojekt**“.

Der direkte Weg zu unserer Webseite:

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Mobiltelefon. Sie kommen direkt auf die Internetseite des Praxishandbuchs Inklusion, auf der Sie alle Materialien herunterladen können. Außerdem finden Sie dort Links zu weiteren interessanten Webseiten. Sie können auch diesen Link nutzen: www.kommune-inklusive.de/theorie-zu-praxis





Mehr Informationen
erhalten Sie unter
kommune-inklusiv.de



Stand: Oktober 2020

Aktion Mensch e.V.

Heinemannstr. 36

53175 Bonn

Telefon: 0228 2092-391

kommune-inklusiv@aktion-mensch.de